



Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein Vorhof in der königlichen Burg.

Adlaide, im nachlässigem Anzug mit zerstreuten Haaren, und taumelnd durch denselben. (Sich schüchtern umsehend.)

Ast kann ich nicht mehr, bei jedem Schritte wanket der Fuß, die Erde rollet unter mir weg — — aber Adlaide, dein Valvaise ist in Gefahr! — Sammle noch die letzten Kräfte; (gehet auf der andern Seite ab; wendet sich wieder um als sie jemanden hinter sich merket.)

Zweiter Auftritt.

Duplaise, Adlaide.

Duplaise, (eifertig) Welches Glück! noch ist er nicht da! ich werde den König eher sprechen können, ehe Valvaisens Gegenwart — —

Adlaide. (Hastig und in verzweifelnden Ton) Ha — Unglückseliger! auch du, auch du verfolgest Valvaisen? (springt auf ihn zu) Hier — wer du auch immer seyst, durchbohre erst dieses Herz, wenn du ihn tödten willst.

Duplais



Duplaise. Himmel, wer ist das! wer redet mir von tödten — ich Valvaisen tödten! den mein Herz vor tausend Schwerdtern bedecken zu können wünschet, bey dessen Gefahr schon meine Seele in ihre äußersten Gränzen zurücke bebet. Wer sind Sie, mitleidiger Engel?

Adelaide. Nun schöpfe ich wieder ein wenig mehr Luft, ein unbekannter Funken der Hoffnung zeigt sich, obschon von ferne — o Vater des Lichtes, wie danke ich dir darum, noch ist die Tugend nicht ganz von der Erde verschwunden, du scheinst mir einer von ihren Verehrern zu seyn; so wisse: ich bin die Unglückliche, die Valvaisen ins Verderben gestürzt hat.

Duplaise. O, Sie sind Adelaide, wegen welcher Valvaise sein Schicksal noch in Ketten preiset?

Adelaide. Ja — die bin ich.

Duplaise. Was machen Sie hier, und wie sehen Sie aus, um des Himmels willen?

Adelaide. Wundern Sie sich nicht über dieses Aussehen, innerlich siehet es noch verwirrter und unordentlicher aus. Angst, Gram, Furcht, Kummer, Scham und Vorwürfe machen die ganze Einrichtung zur Verzweiflung in mir. Doch auch in diesem Zustande suche ich den König auf, ohne zu wissen, was ich reden soll. Er mag es selbst errathen, was ich will. Ach Sie sind allem Ansehen nach Valvaisens Freund. Kommen Sie mit, ich weis den Weg zum Throne nicht.

Duplaise. Welch ein seltsamer Heldenmuth in unseren Zeiten! aber um aller Welt willen ich fürchte, wenn Sie dem König entdecken — —

Adelai-



Abelaide. Ich habe nichts zu entdecken, worüber ich roth werden müßte. Außer vielleicht ein tyrannisches Vorurtheil entheiligt zu haben. Der König selbst, wenn er tugendhaft ist, muß meine Triebe verehren, die ich vielleicht mit einem übereilten Zug eingesogen, durch bewährte Tugenden des Valvaise aber ganz mit meiner Seele in eines zusammen geschmolzen habe. Kommen Sie, die Zeit ist kostbar.

Duplaise. Es sey! ben nahe sollte ich mich schämen, zum Dienste des würdigsten Freundes von dem schwächeren Geschlechte aufgemuntert zu werden. (Ab.)

Dritter Auftritt.

Aleran, Gräfinn, jedes von einer andern Seite.

Aleran. Verdammt der Streich, wer hätte es vermuthet?

Gräfinn. Ja mit meinen Händen will ich sie zerreißen, und der heuchlerische Verräther soll des schmachlichsten Todes sterben. (Mutter und Sohn erblicken einander) Ach mein Sohn eben recht treffe ich dich an, ist begehre ich deinen Beistand, mache dich deiner Ahnen würdig, rette die Ehre deiner Familie, räche die Entführung deiner Schwester, zuerst führe mich aber zu dem Monarchen um Schutz und Beistand, daß Valvaisen und Adelaide nachgejaget werde! o ich unglückselige Mutter!

Aleran. Erholen Sie sich gnädige Frau Mutter, Sie sind in einem Irrthum, das Uebel ist zwar arg, aber doch nicht so groß, als Sie sich vorstellen. Es hat keines Nachsehens nöthig. Adelaide ist mit Du-

plais



plaisent bey dem König, und von Valvassens Gefangennehmung habe ich auch schon sichere Nachricht.

Gräfinn. Ach ewiger Erbarmer! so hast du mich doch nicht so tief verwunden wollen: Enterschwere fällt mir vom Herzen, nun ich weiß, wo sie ist; aber was ist das für ein Auftritt? Adlaide bey dem König, das schüchterne, das sonst sanftmüthige Ding, so unerwartet die Herzhaftigkeit auf einmal; welcher Trieb muß sie ihr eingeflößet haben.

Aleran. Ich selbst begreife wenig von allem dem. Ich redete sie an, wollte sie aufhalten, aber wie ein Blitz schoß sie bey mir vorbei, es war nicht mehr die sanftmüthige, die furchtsame Adlaide; mit einem wilden Feuer in Augen, drückte sie die Worte aus: laß mich ihn eilen, wohin mich die Pflicht gerechter Empfindungen rufet.

Gräfinn. Eine solche Tollkühnheit! was hat sie so plötzlich umschaffen können?

Aleran. Nichts denke ich, als die Liebe zu dem Nichtswürdigen, die kann aus unserm Lämme einen Löwen gemacht haben. Sie wird für ihn um Gnade bitten, wenn sie etwa seinen Zustand erfahren hat.

Gräfinn. Aber woher konnte sie es erfahren haben, da ich es nicht einmal wußte.

Aleran. Hm — die Liebe ist wachsam genug. Doch es fällt mir ein — das Ende kann für uns gut werden. Sie wird, — um ihren Liebhaber zu retten, selbst noch dem König ihre Hand anbieten.

Grä.



Gräfinn. Ach die Fügung ist ungewiß, wie? wenn Gustav seine verschmähte Liebe zu rächen, ist ihre Hand um so mehr verachten dürfte, als sie sich selbst durch Ausserachtlassung des Wohlstandes, und erzwungene Nachgebung verächtlich macht, und zum niedrigsten Geschöpfe abwürdigt? ach, ich fürchte alles, unser Monarch denkt viel zu erhaben, als daß er eine Hand ohne dem Herzen annehmen wollte.

Aleran. Ängstigen Sie sich nicht vor der Zeit; kommen Sie! die Entwicklung soll es zeigen, ob wir Kränze von Rosen binden, oder das Racheschwerdt, (er zeigt auf seinen Degen,) zu wehen, Ursache haben werden.

Gräfinn. Ach! diese wilde Wuth ängstiget mich noch mehr; nein mein Sohn, deine Ausschweifungen würden mich gar unglücklich machen. Der Rechtschaffene sparet seinen Muth für das Vaterland, persönliche Beleidigungen aber läßt er den Gesetzen über. (ab.)

Vierter Auftritt.

Gustav Adolph.

Gustav. Bin ich nicht unglücklicher als der niedrigste meiner Unterthanen, wie arm, wie ohnmächtig kann man auch auf dem Throne seyn! — Freund und Liebste auf einmal zu verlieren — aber mein ist die Schuld: kannte ich Walvaisen nicht? empfand ich nicht selbst die Macht von Aldaidens Augen? zwen so sympathiesirende Gegenstände Versuchungen auszusetzen? Ach Freund! welch einem verzweifelten Kampf gab ich dich Preis! (er siehet den Brief an)



(an. Und doch widerstundest du, obschon nicht anders als fliehend. — Du thust noch mehr, du verabscheuest dich selbst, daß du an der menschlichen Natur Theil hast! O dieß ist mehr als Sieg; eine solche Schwachheit erhebt dich über die Vollkommenheit selbst.)

Fünfter Auftritt.

König, Adlaide, Duplaise, (die zwey letzten sich zu den Füßen des Königs werfend.)

Duplaise. Gnade, großer König und Herr, Gnad!

Adlaide. Und ich, ich fordere Gerechtigkeit, ohne welcher die Thronen zu Scheusalen werden!

Adolph, (erschrocken, bald die eine, bald den andern anschauend, hebt endlich Adlaiden auf.) Stehet auf, meine Kinder, (er bebt von Adlaiden zurück.) Wie, Adlaidens sonst so blendende Gestalt unter dieser Todtenfarbe?

Adlaide. Ja, gnädigster Herr, dieß ist die unglückliche Adlaide, die Ihnen Ihren Freund geraubt hat. Strafen Sie diese, wenn Ihr Unwille ein Opfer fordert, schonen Sie Walvaisen, ehren Sie seine Rechtschaffenheit, wenn Sie kein zweytes Königreich haben, seine Treue zu belohnen!

Adolph. Adlaide, woher so viele Starkmuth in einer noch so zarten Seele? ich erstaune!

Adlaide. Nur ein sinnlich schnödes Feuer schlägt die Seele nieder. Mich stärket ein geistiges Gefühl, welches mir Walvaisens Tugenden eingeflößt haben.

Adolph, (abseits.) Ach was vor vermischte Züge durchkreuzen mein Herz und Hirn. Doch man verstelle sich noch! aber was soll ich thun?

Duplai-



Duplaise. Mich statt seiner strafen; er selbst wollte dem königlichen Befehle gehorchen, so bald er ihn vernahm, und munterte mich auf, ihn zu liefern, aber die Stimme der Freundschaft und Dankbarkeit hinderte mich, meiner nähern Pflicht nachzukommen.

Adlaide. Eure Majestät können noch fragen, was sie Valvaisens wegen thun sollen? Ich frage dagegen, wie Sie die Verräther bestrafen würden, wenn Sie diejenigen zum Tode bestimmen, die ihr Leben für Sie aufzuopfern bereit sind?

Gustav. Ich verstehe Sie, aber der Tod gehört für alle die, die mir meine Adlaide rauben wollen. Valvaise ist ein Verräther, er bekennet sich selbst dafür: man hat ihn in Ihren Armen gesehen.

Adlaide. Dieß läugne ich nicht, darum strafen Sie mich; aber ihn, der aus Liebe zu seinem König sich meiner Umarmung ohne Erwiderung muthig entriß, sehen Sie für einen Schatz an, dessen sich vielleicht kein Monarch rühmen kann.

Gustav. Gut, so trete er mir Ihr schönes Herz ab, und ich will ihm mein Königreich geben.

Adlaide. Ach mein König, er muß es für ein unwürdiges Herz gehalten haben, als ich alles Wohlstandes vergaß, und ihn in der Zeit, da er für seinen Herrn alle Kraft und Beredsamkeit anwandte, für mich selbst anwandte.

Gustav. Wie! er bekennet ja selbst in diesem Briefe, daß Sie ihn ganz gefesselt hätten, — — wieviel fehlt noch an seinem Verbrechen?

Adlaide. Doch liebte er seinen König noch mehr. Denn als ich ihn durch meine Thränen zurückhalten wollte,



wollte, schwur er bey seiner Flucht, daß wenn ich den Himmel zu dem Geschenke meiner Person hinzuthun könnte, er auch alle Glückseligkeiten auszu-
schlagen würde, die er auf Kosten einer treulosen Handlung gegen seinen Gustav erkaufen sollte.

Gustav. O Adlaide! Sie kennen seinen Werth nicht halb noch; er allein verdient den ganzen Reichthum Ihrer Liebe! ich wünsche gerecht zu seyn, und Ihnen sein mehr als königliches Verdienst zu verschaffen. Aber wo ist er?

Duplaise. Kristiern hat ihn mit der Wache vor kurzem aus meinen Armen gerissen, er muß bald da seyn.

Gustav. O erquickende Nachricht, so werde ich ihn wiedersehen, wieder umarmen, o Bruder meiner Seele, o Busenfreund! welche Wonne?

Sechster Auftritt.

Gräfinn, Aleran, die Vorigen.

Adlaide, (indem sie ihre Mutter erblickt, thut einen Schrey) Ach meine Mutter! (dann sinket sie in Ohnmacht. Duplaise fängt sie auf, der König selbst springt hinzu, und hilft sie auf ein Sopha bringen.)

Gräfinn. (Mit Würde) Ja, vergehe nur, schliesse die Augen auf ewig, daß du die Schmach deiner Mutter nicht sehest! ist das die Frucht der Erziehung? unverschämte Romanenheldinn! (zum König, der sich ihr nähert) Halten Euer Majestät einer gekränkten Mutter zu gute, daß — —

König. Daß sie sich bey ihrem Vater befindet, vielleicht? habe ich nicht versprochen ein Vater aller meiner Unterthanen zu seyn; was finden Sie arges darinnen?

Grä-



Gräfinn. Euer Majestät können es selbst nicht billigen, daß ein Mägdchen ihres Standes sich von unrechtmäßigen Leidenschaften so weit einnehmen läßt, wie eine freche Dirne den Armen ihrer Mutter zu entfliehen, um Abentheuern nachzulaufen.

König. Beruhigen Sie sich, Gräfinn, der äußere Schein nebst frommen Vorurtheilen rechtfertigen einigermaßen Ihren Eifer; aber der Grund der Handlung entschuldiget Adlaiden, und ich hoffe, mein Fürwort wird vermögend seyn, die erzörnte Mutter wieder zu versöhnen.

Gräfinn. Aber der niederträchtige Verführer —

König. Halten Sie ein mit diesen Ausdrücken. Sie kennen den Adel seiner Seele nicht, seine Tugenden erheben ihn über alle Geburten. Sie dürfen sich gar nicht schämen, ihn zum Schwiegersohne zu bekommen, genug, er ist mein Freund, und nie hat er sich meiner Gnade und Freundschaft unwürdig gemacht. Ich bin von allem schon unterrichtet.

Aleran. (erschrickt, abseits mit Unwillen) Hölle und Teufel! was höre ich!

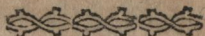
Siebenter Auftritt.

Kammerpage und die Vorigen.

Page. Euer Majestät, Kristiern verlangt vorgelassen zu werden, er bringt Walvaisen gefangen.

König. Lasse ihn kommen!

Adlaide. (die sich indessen erholet) Ach Gott der gefährliche Mann! (laufet zu ihrer Mutter, fallet ihr zu Füßen) Ach gütigste Mutter! haben Sie Mitlei-



ten mit einer Tochter, die mehr unglücklich als strafbar ist! ein unüberwindlicher Trieb entriß mich maschinenmäßig meinem Gehorsam.

Gräfinn (hebt sie auf mit einer bescheidenen Miene) Hier ist der Ort nicht, sich der Mutter in dieser Stellung zu zeigen.

Adlaide. Beste Mutter, bringen Sie mich wieder in Gehorsam, aber scharf, scharf, ich bedarf es: o das widerspänstige Herz, noch will es sich zu keiner Reue bequemen, ob schon die Vernunft ihm die Größe seines Vergehens zeigt. (Die Gräfinn wird gerührt, wendet ihr Gesicht ab, um sich die Thränen abzuwischen.

Achter Auftritt

Kristiern und die Vorigen.

Kristiern. (Mit einer tiefen Verbeugung, aber auch plötzlichen Erhebung auf die Spitze seiner Zuversicht) Euer Majestät sehen hier den getreuesten ihrer Unterthanen, der zu der Stimme der zärtlichsten Freundschaft und Dankbarkeit sein Ohr verschloß, sobald er Euer Majestät Befehl gegen Valvaisen vernahm. Hier bringe ich ihn in Fesseln geschlagen. Dero gerechtes Urtheil gehe über ihn. Ich selbst, wenn sie es befehlen, will es vollziehen, woben ich meinen besten Schulfreund, meinen geschwornen Bruder, und alle von ihm empfangene Wohlthaten vergesse, und nur auf meine Unterthanspflicht sehe, wodurch ich Euer Majestät Gnade verdienen könne. (Der König betrachtet den Kristiern mit Abscheu, denn

setzt



setzt er sich nieder, und stüzet den Kopf in beyde Hände ohre zu reden.

Adelaide. Je, Mama! giebt es in der Natur auch so ein Ding?

Gräfinn. Hm — Sie ist nicht immer schön.

Duplaise. Und dieß ist eine von ihren abscheulichen Auswürfen.

König. (Anfangs gelassen, allmählich in Zorn.) Dein Eigennuß, sage lieber, und nicht die Treue gegen deinen König bewog dich, Niederträchtiger, das Heiligste der göttlich und menschlichen Gesetze mit Füßen zu treten, und jedes zärtliche Band zu zerreißen; und dieses, glaubest du, Bösewicht, soll dich deinem König empfehlen? Der solche Bande nicht fühlet, nicht ehret, kann um so eher ein Verräther an seinem König, ja selbst an seinem Gott seyn. Holla, Wache fort mit ihm, werfet ihn in tiefste Schachten, wo ihn keine Sonne mehr bescheine. (Die Wache tritt herein.)

Kristiern. (Erschrocken, sich zu Füßen werfend.) Aber gnädigster Monarch, Ihre Befehle — — —

König. Schweig, Nichtswürdiger. Die Erfüllung der wahren Pflicht weis ich zu belohnen, aber den feilen Grund der Handlung auch zu bestrafen. Die Quelle deiner Dienstfertigkeit ist auf deiner frechen Stirne gemalt. Fort mit ihm! (Die Wache reißet ihn mit Gewalt fort.)

Gräfinn. Ein wahres Adlersauge, wie glücklich muß nicht Schweden seyn, so weit seine Blicke selbst reichen!



Neunter Austritt.

Balvaise mit der Wache und die Vorigen.

Balvaise, (weder stolz, noch slavisch kriechend, gelassen und bescheiden herein tretend:) Ach, wie werde ich sein Auge vertragen können?

König. Komm, komm Beleidigter zu deinem Beleidiger! wirf deinem grausamen Freunde die Ungerechtigkeit seiner Befehle vor.

Balvaise. Gesegnet mögen die Befehle seyn, die mir noch einmal das Glück verschaffen, das liebreiche Angesicht meines Königes zu sehen.

König. Hier sind noch ein paar Augen, (auf Adalaiden weisend) diese hoffe ich, werden unsere Aussöhnung am ehesten bewirken können.

Balvaise, (zusammenfahrend) Ach Madame, Sie also hier? — der Himmel sey gepriesen! nun ist die Vorsicht gerechtfertiget, die Ihnen den Irrthum einer unglücklichen Einbildungskraft entdeckt und ihr Herz in seine ächte Gestalt umschaffen hat, daß es sich dem ergeben, dessen Vortreflichkeit es ganz und ungetheilt gehöret — aber gleichwohl sehe ich Sie nicht so erhaben, als es mein Wunsch und Hoffnung forderten: nicht auf dem Throne, nicht zur Seite unseres Königes? —

König. Wie! könnte Balvaise wohl wünschen, seine Geliebte in den Armen seines Nebenbuhlers zu sehen?

Balvaise. Ach, ob ich es wünsche? Meine Seele empfindet zwar alle Macht von Adalaidens Reizen, aber sie ist keiner Lust fähig, wo mein König leidet; weil sie seine Glückseligkeit mehr noch als seine Per-

son liebet; kein Opfer soll mir zu groß seyn, so viele Schulden gegen Eure Majestät abzutragen.

König. Adlaide! ob Sie mir gleich nichts als Ihren Liebhaber schuldig sind; so kann ich doch als König Gehorsam von Ihnen fordern. Ich befehle Ihnen, den Gefangenen los zu binden, und ihn wieder in die Arme, und an den Busen seines Freundes, (auf sich deutend) zu führen. (Adlaide siehet ihre Mutter sehnsuchtsvoll an, ob sie es erlaubet.)

Gräfinn. Hier hat der König zu befehlen, gehorche!

Adlaide, (küßet der Mutter die Hand, springet auf Balvaisen, nach dem ersten Schritt aber hält sie inne.) Ach wie eckelhaft und grauenvoll ist mir dieser Anblick — meine Glieder beben vor Entsetzen — doch muthig, es ist Balvaise, — die Zierde der Menschheit! (sie greifet die Ketten mit einer stillen Wuth an, und durch die Eilfertigkeit verwirret sie dieselben:) was für ein — wildes Rasseln! o König, ein zweyter Auftrag von dieser Art müßte eine jede von meinem Geschlechte tödten, oder ihr Herz müßte auch Diamanten zermälmern können. (Sie machet mit der Kette in beyden Händen eine Bewegung, als wollte sie dieselbe sprengen, und indem sie es nicht kann, siehet den König an:) ach meine Kräfte gleichen der Ungeduld nicht!

König, (springt ihr zu Hülfe, die Kette wird los, er schlingt seine Arme um Balvaisen.) Willkommen, dreymal willkommen meinem Herzen, befruchte es zur Wirksamkeit, deine Rathschläge, deine Liebe, deine Freundschaft besuchten es wieder, reißen Distel und Dorn aus demselben, damit es künftig nichts als Blumengerüche duftet.

Balvaise



Balvaise. Wie? — mein König! ohne aller Untersuchung? — —

König. Nichts mehr, liebster Freund, nur vergieß alles, wenn du kannst! hier (auf Adlaiden weisend) von diesem unwidersprechlichen Zeugen habe ich die Wahrheit erfahren, deine Ehre und Tugend haben dich vor aller Verführung verschanzet, und deine Liebe gegen mir — wie kann ich diese vergelten.

Balvaise. Nun Eure Majestät meine Liebe kennen, so befriedigen Sie sie. Werden Sie glücklich, dann ist sie vergolten genug.

König. Nein ich will versuchen — ich will arbeiten, deinem Beispiele nachzuahmen, — ich will deiner Großmuth zurückgeben, was mir theurer als mein Königreich, ja theurer als mein Leben war. — Ich will Adlaiden ihrem Geliebten überlassen, und grosser als ein König seyn, indem ich Balvaisen ähnlich werde! (zu der Mutter) Sind Sie es zufrieden, Gräfinn?

Aleran, (zu der Mutter ins Ohr, unwillig.) Ich hoffe, Sie werden es nicht zugeben!

Gräfinn, (zum Sohn.) Schweige mit deiner unüberlegten Bedenklichkeit. (Zum König.) Euer Majestät Wille ist mir ein geheiligter Befehl, und auch ohne diesen bin ich gegen die Verdienste nicht gleichgültig; aber das Vorurtheil, welches auf die Asche der Ahnen mit Fingern weist — — —

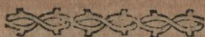
König. Ich verstehe Sie. So wissen Sie denn auch, daß es mir viel leichter ist, die Tugend und Rechtschaffenheit mit Purpur zu ziern

ren, als einen ausgearteten Sprößling seiner würdigen Ahnen klug und vernünftig zu machen.

Udlaide. Seyn Sie ohne Sorgen, edelmüthigste Mutter: Valvaise würde mich, und ich ihn verachten, wenn eines oder das andere von uns beiden irgend eine Ruhe oder Glückseligkeit sich wünschte, so lange der beste König nicht glücklich wird. Kann dieser seine Neigungen beherrschen, so muß Valvaise durch sein Beispiel auch mich lehren, bloß in der Tugend und in dem Bewußtseyn edler Handlungen glücklich zu seyn. (Zum König.) Gnädigster Herr, suchen Sie für sich eine Udlaide, die mit einem ungetheilten Herzen, und durch den Inbegriff aller Vollkommenheiten Ihrer würdig ist. Ich und Valvaise bleiben indessen um ihrentwillen abgesondert, das schwuren wir einander schon bei unserer letzten Trennung, ist es nicht so? (zu Valvaisen.)

Valvaise. Nur zur Helfte war es ein Werk meiner Kräfte; der engelreine Mund Udlaidens vollendete das übrige; ohne ihren edelmüthigen Beystand, weiß ich nicht, was aus mir geworden wäre.

König. Genug, ich gebe euch hierinnen die Freiheit, ihr seyd gleiche Beispiele ohne Beispie-
len, doch lasset mich nicht kleiner werden. Ich sah eine Udlaide, und die ist das größte Loos, das ich verfehlet habe, dergleichen mehrere Loose giebt es nicht für mich. Meine einzige Beschäftigung soll seyn, so viele glücklich zu machen, als meine Kräfte hinreichen; Es ist eine Last, ich bekenne es,
alles



alles dieses zu bewirken, beyde Hände werden darzu erfordert, eine für den goldenen, eine für den eisernen Szepter; aber ich will diese Last nicht nur fennen, ich will sie auch empfinden. Doch auch der Liebe entsage ich nicht, so ich he eine zwote Adlaide finde; sonst aber soll mich nichts als frohe und muntere Blicke meines Volkes erfreuen.

Gräfinn. Eine Adlaide zu finden, ist Königen nicht schwer; aber das Glück, einen solchen Freund zu finden, (auf Balvaisen weisend,) ist seltsam, und nur einem Gustav, und seinem Ebenbilde vorbehalten.

Ende des Lustspiels.

Errata:

- Seite 20. Zeile 21. statt mich, lies each.
 — 28. — 18. — untermischt, lies unver-
 mischt.
 — 47. — 22. — feind, lies fremd.